



22. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium: Mt 16,21-27

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das heutige Evangelium ist die Fortsetzung der Erzählung von dem Messiasbekenntnis des Petrus. Unmittelbar darauf aber werden die Jünger mit der ganzen Realität des Weges Jesu konfrontiert. Dieser Weg kennt nicht nur die Höhen, sondern auch die Tiefen, nicht nur den Jubel, sondern auch Niedrigkeit, Anfeindung, Leid und Tod. Das Bekenntnis zu Jesus fordert Auseinandersetzung mit der Realität und Entschiedenheit.

(Gerhard Reitz, Gottes Volk 7/2008, 49)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Dem Text unmittelbar voraus geht das Messiasbekenntnis des Petrus. Die erste Leidensansage stellt klar, dass das Wirken des Messias nicht einfach nur machtvoll ist, sondern das Leiden miteinschließt. So müsste eigentlich der ganze Textzusammenhang Mt 16,13-28 gelesen werden.

b. Betonen

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

- 21 Von da an **begann** Jesus, seinen Jüngern zu erklären,
er müsse nach **Jerusalem** gehen
und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten vieles **erleiden**;
er werde **getötet** werden,
aber am dritten Tag werde er **aufstehen**.
- 22 Da nahm ihn Petrus beiseite
und machte ihm **Vorwürfe**;
er sagte: **Das soll Gott verhüten**, Herr!
Das **darf** nicht mit dir geschehen!
- 23 Jesus aber wandte sich um
und sagte zu Petrus: **Weg** mit dir, **Satan**,
geh mir aus den **Augen**!
Du willst mich zu **Fall** bringen;
denn du hast nicht **das** im Sinn, was **Gott** will,
sondern was die **Menschen** wollen.



- 24 Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern:
Wer mein **Jünger** sein will,
der **verleugne** sich **selbst**,
nehme sein **Kreuz** auf sich
und folge mir **nach**.
- 24 Denn wer sein Leben **retten** will,
wird es **verlieren**;
wer aber sein Leben um **meinetwillen verliert**,
wird es **gewinnen**.
- 26 Was **nützt** es einem Menschen, wenn er die **ganze** Welt **gewinnt**,
dabei aber sein Leben **einbüßt**?
Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben **zurückkaufen**?
- 27 Der **Menschensohn** wird mit seinen Engeln in der Hoheit seines Vaters **kommen**
und **jedem** Menschen **vergelten**, wie es seine **Taten verdienen**.

c. Stimmung, Modulation

Der Textabschnitt enthält verschiedene Stimmungen:

- V 21 den Ernst des Leidens, endend mit dem Kontrast der Auferstehung,
- V 22f das Leidenschaftliche des Disputs zwischen Petrus und Jesus,
- V 24-27 das Eindringliche der Jüngerunterweisung, die sie zur Einsicht und Entscheidung bringen will.

d. Besondere Vorleseform

Der Text kann rollenverteilt mit drei LektorInnen gelesen werden:

ErzählerIn, Jesus, Petrus.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Ein neuer Abschnitt im Evangelium beginnt. Markiert wird er durch die Wendung "von da an". Die Augen richten sich auf die Zukunft: Jerusalem, in dem die Propheten sterben, kommt in den Blick. Und noch darüber hinaus schaut das Evangelium. Auf die Jünger blickt es und das heißt auf die Gemeinde und ihre Fragen. Ihr wird gesagt: Bekenntnis ohne eine Praxis nützt nichts, Nachfolgen heißt Nachgehen, sich auf den Weg Jesu begeben, mit Konsequenzen. Das muss auch Petrus begreifen. Dessen Person schlägt auch die Brücke zum vorhergehenden Kapitel. Schwierig anzunehmen ist für heutige Ohren der Aufruf zum "Kreuztragen". Dieser Ruf will aber nicht verstanden sein als Aufforderung, Jesu Tat zu kopieren, sondern lädt ein, sich am Modell Jesu zu orientieren, natürlich sehr konsequent. Worauf kommt es im Leben an? Diese zentrale Frage stellt das Evangelium denen, die es hören oder lesen. Seine Antwort: Es geht um ein bei Gott erfülltes Leben, das im Nachgehen des Weges Jesu gewonnen werden kann.

(Gerhard Reitz, Gottes Volk 7/2008, 40)



Fragen früher christlicher Gemeinden scheinen in diesem Text durch: Sie reichen vom Unverständnis über das Kreuz bis zum Bemühen um eine Praxis der persönlichen Kreuzesnachfolge. Das Bekenntnis zum Kreuz erfordert - das ist die zentrale Botschaft - eine überzeugende Praxis der Kreuzesnachfolge. Nur in der radikalen Hinordnung auf Gott und damit unter Absehung von persönlichen Interessen soll diese Praxis gelingen. Die Botschaft dieses Textabschnittes hat eine schwierige Wirkungsgeschichte. Reformatorische Hörer tun sich schwer, sie in Verbindung zu bringen mit dem „sola gratia“ der Rechtfertigungslehre. Vor allem aber hat sich die Botschaft der Selbstverneinung als überaus missverständlich erwiesen. Immer wieder war sie Teil jenes folgenschweren, Leben vergiftenden „Selbsthasses“, von dem beispielsweise ein Autor wie Tilman Moser spricht (in: „Gottesvergiftung“, Frankfurt 1980, S. 36).

(Klaus Nientiedt, Gottes Volk 7/2002, 48f)

Das Wort von der Selbstverleugnung und Kreuzesnachfolge ist nach einer oftmals verheerenden Wirkungsgeschichte der Ich- und Lebensverneinung in der Vergangenheit inzwischen regelrecht tabuisiert worden. Daher gilt es mit aller Behutsamkeit angesichts der persönlichen Lebens- und Leidensgeschichten in den jeweiligen Gemeinden, die zentrale Bedeutung dieses Wortes mit all seiner innerweltlichen Kritik und seiner paradoxen Lebensperspektive wiederzuentdecken.

Jesus verschweigt nicht, dass der Weg in seiner Nachfolge auch ein Lebensweg mit Hindernissen, Schwierigkeiten und Leiden ist. Jeder hat sein „Kreuz“ zu tragen, aber in der Hinwendung zu Jesus darf sich der Christ in seinem „Kreuztragen“ vom erhöhten Herrn getragen wissen. Denn Kreuzesnachfolge bedeutet nicht nur Scheitern und Tod, sondern auch Teilhabe an der Auferstehung. Am Ende – so Jesus – steht der Gewinn des Lebens.

(Andreas Blum, Gottes Volk 7/1999, 31-34)

Dr. Franz-Josef Ortkemper